

## **Verabschiedung von Carola von Braun als Vizepräsidentin der Evangelischen Akademie zu Berlin**

Prof. Dr. Paul Nolte, Präsident der Evangelischen Akademie zu Berlin

Rede beim Sommerfest der Evangelischen Akademie zu Berlin

26. August 2018

Ev. Bildungsstätte auf Schwanenwerder

---

Liebe Freundinnen und Freunde,  
liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter der Evangelischen Akademie zu Berlin,  
liebe Carola von Braun,

das diesjährige Sommerfest, wir hörten es schon, steht vielfach im Zeichen des Dankes – und der Übergänge, der Abschiede und der Neuanfänge. Einen solchen Übergang, einen Abschied heben wir heute ganz besonders hervor, weil diejenige, die geht, nicht nur für uns besonders wichtig ist und war: Wir verabschieden Carola von Braun als Vizepräsidentin der Evangelischen Akademie zu Berlin, nach ziemlich genau zehn Jahren: Seit 2008 hat sie dieses Amt, als Nachfolgerin von Erika Reihlen, mit großem Engagement ausgefüllt.

Ausgeschieden aus der Gesellschafterversammlung, ebenfalls als Vertreterin der EKBO, ist schon vor einigen Monaten Bundesministerin Johanna Wanka – auch an sie geht noch einmal unser Dank. Ich freue mich, an dieser Stelle und sozusagen „ganz frisch“ mitteilen zu können, dass die Kirchenleitung der EKBO am Freitag Pfarrerin Eva-Maria Menard neu in die Gesellschafterversammlung berufen hat. Frau Menard, viele Jahre in der Zionskirche in Berlin-Mitte tätig, ist seit anderthalb Jahren Superintendentin im Kirchenkreis Prignitz und bringt so, unter anderem, einen doppelt geschärften Blick mit für die groß- und hauptstädtische ebenso wie für die ländliche Situation in der Landeskirche und überhaupt in unserer Region. Eine Nachberufung für Frau von Braun im Vizepräsidentenamt ist auf gutem Wege.

Das Präsidium der Evangelischen Akademie ist ja nun, wie das auch für mich selber gilt, kein Hauptberuf, sondern nur ein Ehrenamt. Es ist aber nicht nur ein besonderes Ehrenamt, und ein besonders schönes. Beim Blick auf das Leben und Wirken von Carola von Braun hat man vielmehr Mühe, eine Grenze zwischen beruflichem und ehrenamtlichem Engagement überhaupt zu erkennen. Alles, was sie getan hat, alles was sie anfasst kommt aus einer tiefen Überzeugung, nicht zuerst das private Glück, geschweige denn den privaten Wohlstand mehren zu wollen, sondern an einer gemeinsamen Sache zu arbeiten: das Gemeinwohl zu mehren, Verantwortung in der Welt zu übernehmen und diese Welt etwas besser, fairer und gerechter zu machen.

Das kirchliche Engagement bildete dabei nur eines unter vielen Handlungsfeldern für sie, und lange Zeit stand es nicht einmal im Vordergrund des Einsatzes der Politikerin Carola von Braun. Aber der christliche Glaube und das reformatorische Selbstverständnis haben, wie sie selber vor einem Jahr in einem Interview gesagt hat, seit ihrer Jugendzeit alles grundiert: „Die Freiheit eines Christenmenschen wurde uns bereits im Konfirmationsunterricht so nahe gebracht, dass wir Jugendliche mit gestärktem Selbstbewusstsein in die Welt entlassen wurden, begeistert von der Botschaft der Verantwortung für dich selbst und für deine Umwelt.“

Diese Haltung verdankt sich gewiss auch der Herkunft aus einer Diplomatenfamilie, und dem Vorbild einer mutigen und widerständigen Frau, ihrer Großmutter Hildegard Margis, die im September 1944 von der Gestapo verhaftet wurde und wenig später im Frauengefängnis Barnimstraße starb. Carola von Braun gehört einer Generation an, die den Nationalsozialismus nicht mehr verdrängen konnte oder beschweigen wollte, sondern die diese Last der deutschen Geschichte in einen Auftrag zur Gestaltung der westdeutschen Demokratie ummünzte, in einen kritischen Geist, der sich mit dem schon Erreichten nicht zufrieden gibt.

Solche Herkunft und Haltung führte in die Politik hinein, und in der Verbindung von bürgerlichem Individualismus, Freiheits- und Gleichheitsstreben in der Bundesrepublik um 1970 nicht selten (und ganz ähnlich wie bei ihrer Jahrgangsgenossin, unserer verehrten Präses Irmgard Schwaetzer) in die FDP: Der soziale Liberalismus wurde Carola von Brauns politische Heimat. Die Mutter zweier Söhne machte Karriere, aber blieb ihren Prinzipien treu. 1980 in den Bundestag gewählt, verweigerte sie sich dem Koalitionswechsel ihrer Partei zwei Jahre später.

Es folgte der Wechsel nach Berlin, wo sie 1984 erste Frauenbeauftragte des Senats wurde – unter einem Regierenden Bürgermeister, Eberhard Diepgen, mit dem sie in den Gremien unserer Akademie viel später erneut zusammenarbeitete. Später war sie Landes- und Fraktionsvorsitzende ihrer Partei, dann (bis 2005) Referatsleiterin in der Senatsverwaltung für Bildung. Doch der Schwerpunkt ihrer Leidenschaft hatte sich auf die Frauenpolitik verschoben, die sie nun auch überparteilich betrieb: als maßgebliche Initiatorin und Sprecherin der „Überparteilichen Fraueninitiative“ des Berliner Abgeordnetenhauses seit 1992, und damit zugleich in den Herausforderungen der wiedervereinigten Stadt und Politik. Das war zunächst ein Zusammenschluss von Parlamentarierinnen, der aber sogleich über die parlamentarische Politik hinaus zielte, in die Zusammenarbeit mit der gesellschaftlichen Bewegung, mit Frauenprojekten an der Basis, auf Berlin als „Stadt der Frauen“. Dies und vieles andere ist vor drei Jahren mit der Verleihung der Louise-Schröder-Medaille gewürdigt worden.

Das ist ganz typisch für Carola von Braun: nicht Staat oder Gesellschaft, erst recht nicht: Staat gegen Gesellschaft – sondern: es braucht für sie, und das gilt in der Kirche genauso, ein Zusammenspiel von formalen und repräsentativen Institutionen einerseits, mehr oder weniger formalisiertem Bewegungshandeln andererseits. Ein Staat, der nicht nur regiert; eine Zivilgesellschaft, die nicht nur protestiert: das ist ihre tiefe Überzeugung ebenso wie ihr praktisches Spielfeld, auch – um nur einen weiteren wichtigen Akzent ihrer Arbeit zu nennen – zehn Jahre lang im Präsidium des „Internationalen Bundes“.

Genauso spiegelte sich das in ihrem in den neunziger Jahren zunehmenden Engagement als evangelische Christin: Acht Jahre gehörte Carola von Braun dem Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages an, sechs Jahre der EKD-Synode – wirkte also an führender Stelle mit im Bewegungs- ebenso wie im Parlamentsprotestantismus. Auch in der Landeskirche war sie vielfältig aktiv, etwa im Arbeitskreis „Wirtschaft und Arbeit“ der EKBO. Hätte man 2008 eine geeignetere Vizepräsidentin der Akademie finden können? Hier vertritt Carola von Braun seitdem die EKBO, neben der EKD einer der beiden Gesellschafter unserer Akademie, in der Gesellschafterversammlung.

Und dort habe ich sie kennengelernt – zum Beispiel als jemand, die in den Sitzungen immer hellwach ist, geistig immer auf dem Sprung. Wenn sie sich zu Wort meldet, dann nicht, weil alles schon gesagt wurde, nur noch nicht von allen (um den Klassiker unter den Gremien-Bonmots hier nicht auszulassen), sondern weil sie auf einen bisher noch nicht beachteten Aspekt der Sa-

che hinweisen will; oder um den Finger in eine Wunde zu legen; oder um etwas anzuregen, das auch mal abseits der konventionellen Spur liegen kann.

Im Einklang mit ihrem politischen Engagement gehörte auch in der Akademie ihr besonderes Engagement, und ihre besondere Leidenschaft, der Sache der Frauen, etwa in der Förderung der feministischen und geschlechterbewussten Theologie in unseren Sommerakademien. – Und übrigens auch bei uns: keine Gremien ohne „Basisarbeit“! Carola von Braun kennt die Akademie nicht nur aus zahllosen Sitzungen, sondern aus der nimmermüden Teilnahme an Veranstaltungen, und aus dem ständigen Gespräch mit der Studienleitung, überhaupt mit dem Team der Akademie, in dem sie hohe Wertschätzung und besonderes Vertrauen genießt.

Beliebigkeit ist ihre Sache nicht, doch genauso großen Abstand hält sie von jedweder Verbohrtheit. Entschiedenheit ist aber schon wichtig; sie will nicht nur Fragen stellen, sondern auch mal ein Ausrufezeichen setzen. Robert Leicht, mein Vorgänger als Präsident der Akademie, hat die Arbeit evangelischer Akademien einmal als „Kirche im Konjunktiv“ charakterisiert, als Suche danach, „wie es in der Welt und in der Kirche auch aussehen könnte“. Bei Carola von Braun hat man den Eindruck, ein wenig Imperativ dürfe es doch auch schon sein. Ein zwangloser Imperativ vielleicht, aber immerhin. Dass es des Nachdrucks bedarf, damit sich etwas verändert, dürfte nicht zuletzt ihren Erfahrungen in der Frauenpolitik (oder: mit der Männerpolitik) geschuldet sein.

Für uns war und ist Carola von Braun vor allem die engagierte evangelische Christin. Aber darauf lässt sie sich nicht reduzieren, auch nicht aus der Perspektive ihrer Arbeit für die Akademie. Es sind drei Stränge, die in ihrem Tun – und ich darf vermutlich auch sagen: in ihrem Herzen – eng miteinander verflochten sind, auf eine ganz besondere, Carola-von-Braunsche Weise: der Protestantismus, der Liberalismus und der Feminismus. Wenn Sie so wollen: Lila – Gelb – Lila, das ist die Trikolore der Carola von Braun.

Dass diese Stränge sich so eng verflechten, ist ja keine Selbstverständlichkeit – immer wieder hat es auch Abstoßungseffekte, zumindest Spannungen zwischen ihnen gegeben. Der parteipolitische Liberalismus in Deutschland etwa war, gerade in ihrer Generation und zu der Zeit, als sie in die Politik kam, nicht immer religions- und kirchenfreundlich. Auch die Neue Frauenbewegung zeichnete sich seit den siebziger Jahren, im deutlichen Unterschied zur Umwelt- oder zur Friedensbewegung, nicht unbedingt durch eine hohe Kirchenaffinität aus. Carola von Braun hat solche und andere Spannungen nicht geleugnet, aber immer zu überbrücken versucht, mit politischer Hartnäckigkeit und dem Charme ihrer Person.

Jetzt ist es Zeit, für all das Danke zu sagen: Ich danke Ihnen, liebe Frau von Braun, im Namen der Evangelischen Akademie zu Berlin, im Namen der Gesellschafterversammlung und der Mitarbeitenden, aber auch persönlich für die gute Zeit miteinander und die vertrauensvolle Zusammenarbeit! Ein Abschnitt geht zu Ende. „Meine Zeit steht in Deinen Händen.“ (Ps 31) Sie bleiben uns erhalten – anderswo würde man jetzt vielleicht sagen: Sie erhalten eine Dauerefreikarte, selbstverständlich auch fürs Sommerfest –, und wir bleiben Ihre Akademie.

Herzlichen Dank, liebe Frau von Braun, alle guten Wünsche und Gottes Segen!